

**„Geld her - die großen Banküberfälle“:  
vierteilige NDR Dokumentarreihe**

*Sendetermine: montags, 18./25. Juni und 9./16. Juli, 21.00 Uhr, Das Erste*

„Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie?  
Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“

(Bertolt Brecht, Die Dreigroschenoper)

Nein, Brecht konnte sich mit dieser Ansicht nicht durchsetzen. Auch wenn neuerdings sogar mächtigste Bankmanager vor Gericht stehen - sie müssen nicht mit dem Strafmaß rechnen, das dem gemeinen Bankräuber droht. Ein Blick auf einschlägige Gerichtsurteile zeigt, wie sehr der Überfall auf ein Geldinstitut immer noch der gesellschaftlichen Ächtung unterliegt.

Gleichwohl umgibt den Bankräuber eine ungleich faszinierendere Aura als den gemeinen Straßendieb. Wer hätte nicht bei „Rififi“ mit den Gangstern mitgefiebert oder die technische Intelligenz und die kaltblütige Perfektion der englischen Posträuber bewundert? Die allgemeine Faszination für Bankräuber gibt Rätsel auf – ist es die Bewunderung für den Gentleman-Gangster, wenn nur materieller Schaden entsteht und den Bankangestellten nicht die private Brieftasche geleert wird? Oder erfüllt der Räuber stellvertretend den heimlichen Traum vom schnellen Reichtum – denselben Traum, der Millionen allwöchentlich zur Lotto-Annahmestelle treibt? Es ist eine gefährliche Faszination. Unter den alljährlichen abgeurteilten Räubern sind viele Unbedarfte und Verzweifelte, die, berauscht von diesem Traum, „das große Ding“ wagten und sich auf Fahndungsplakaten, im Gefängnis

und vielleicht sogar in der TV-Reihe „Deutschlands dümmste Verbrecher“ wiederfinden.

Das Geld der anderen zu rauben ist ein uralter Trieb. Die Mittel und Wege, es zu bekommen, haben sich im Lauf der Zeit geändert, und seit Alarmanlagen, Tresore und Wachmannschaften die Schätze bewachen, herrscht ein inoffizieller Wettbewerb zwischen Räuber und Gendarm um die Vormacht im High-Tech-Bereich.

Die Geschichte einzelner Banküberfälle ist aber auch eine andere Geschichte der Gesellschaft, die sie erschütterten. Sie erzählen von sozialen Spannungen, politischen Verwerfungen, Skandalen und Schicksalen, die der Banküberfall schlaglichtartig beleuchtet. Die Karriere der **Banklady** in den Sechzigerjahren war ein Affront gegen das Frauenbild der Zeit, der **Todesschuss** von München wäre ohne den Hintergrund des aufkommenden Terrorismus vermutlich nicht passiert. Die Geschichte der **Tunnelgangster** von Berlin zeigt, dass die modernen Ermittlungsmethoden der Polizei selbst den brilliantesten Coup irgendwann aufklären können. Und die absurde Entwicklung des Banküberfalls von **Uelzen** verdankte sich der verzweifelten Perspektivlosigkeit junger Aussiedler, die gedanklich nicht in Deutschland angekommen waren.

Die Reihe erzählt deshalb nicht allein eine packende „crime story“, sondern nutzt Zeitgeschichte als Banderole der Handlung, bindet die Erzählung zurück an den Zeitgeist. Was erzählt das Verbrechen über die Zeit, in der es stattfindet, über die Gesellschaft, über die Menschen? Insofern ist die Reihe auch – ohne die weltanschauliche Prämisse Brechts zu teilen – eine Sittengeschichte des Bankraubs durch die deutsche Geschichte hindurch.

## **Stab**

Buch

**Tom Ockers, Gunther Scholz, Manfred Uhlig, Matthias Unterburg**

Regie

**Tom Ockers, Gunther Scholz, Manfred Uhlig, Matthias Unterburg**

Produktion

**Cinecentrum GmbH**

Producer

**Dr. Thomas Schuhbauer**

Produktionsleitung

**Claudia Haselhorst**

Herstellungsleitung

**Andreas Knoblauch**

Produzent

**Ulrich Lenze**

Kamera

**Christian Girardet, Björn Kurt, Wolfgang Lindig**

Ton

**Jürgen Kornatz, Marc Lorat, Max Schecker, Giovanni Silberto**

Schnitt

**Gabi Eglau, Christian Fibikar, Marcel Mertens, Jochen Müller**

Musik

**Andreas Linse, Robert Pabst**

Redaktion NDR

**Hans Jürgen Börner**

- **Geld her - Die Banklady**  
Ein Film von Manfred Uhlig

Sendetermin: Montag, 18. Juni, 21.00 Uhr, Das Erste

Von 1965 bis 1967 erleichtert Gisela Werler 19 Banken in Norddeutschland mit bis zu drei Komplizen um 400.000 Mark - ein neuer Nachkriegsrekord. Zwei Jahre lang sorgt sie als „Die Banklady“ für erotische Ausnahmestände in der deutschen Presse. Im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen sorgt jeder ihrer Überfälle für Schlagzeilen auf Seite eins. Mal verkündet sie ironisch: „Machen Sie schnell, Zeit ist Geld“, mal herrscht sie ihre Komplizen in der Bank an: „Los! Diesmal machst du mit, du Feigling!“. Die Presse stellt die Banklady als abgebrühte, eiskalte Bandenchefin dar. Umso größer ist das Erstaunen, als sich Gisela Werler nach ihrer Festnahme als Mädchen aus einfachen Verhältnissen mit fröhlichem Gemüt herausstellte. Sollte sie, wie sie bereits in ihrem ersten Verhör angab, tatsächlich nur aus Liebe geraubt haben? Nur, um bei ihrem geliebten Komplizen Peter W. Eindruck zu schinden? Zu diesem Ergebnis kommt zumindest das Gericht, das ihr eine fehlende Schuldeinsicht attestiert und sie zu einer 4 Jahre geringeren Haftstrafe verurteilt als ihren Geliebten.

Noch 1975 wird der Kriminologe Franz Czaszar Frauen grundsätzlich die Eignung zum Banküberfall absprechen: Sie bräuchten nicht die notwendige Mentalität mit, um Delikte zu begehen, die Gewaltanwendung erforderten.

Gisela Werler wird am 18. August 1934 in Hamburg-Altona als älteste von drei Töchtern eines Bauschlossers geboren. Sie wächst in ärmlichen Verhältnissen auf, wird streng erzogen. Nachbarn beschreiben sie als bildhübsch, nett und lieb. Nach ihrem Abschluss an der Volksschule Thedestraße muss Gisela zum Familienunterhalt beitragen. Sie arbeitet u. a. in einem Supermarkt, später in einer Tapetenfabrik. Sie wird geschätzt als hilfsbereite und pünktliche Mitarbeiterin, die gerne feiert und viele Freunde hat.

Peter W. ist ein Taxiunternehmer aus Hamburg-Eidelstedt, geboren 1928, blond, von kräftiger Statur. Er wird als ihr Lehrmeister bezeichnet, Gisela Werler als verliebte und abhängige „Räuberbraut“. „Ich raubte nur aus Liebe“, sollen ihre Worte direkt nach der Festnahme gewesen sein. Doch war es so?

Gisela und Peter lernen sich nach seinem ersten Banküberfall kennen. Sein Komplize Hugo Warncke macht die beiden miteinander bekannt, als Giselas Schlafzimmerschrank als Lagerort dienen soll. Am 29. Juli 1965 schließlich debütiert Gisela als Solistin mit Perücke und Revolver in der

Hamburger Volksbank an der Elbgaustraße. Vor der Bank herrscht nach dem Überfall ein unheimlicher Tumult: Streifenwagen preschen heran, erregte Passanten stürmen vor die Eingangstür. Polizisten verteilen Sahnebonbons, um die Masse zu beruhigen. Giselas Debüt bringt zwar nur 3100 Mark Beute ein, aber Respekt. Dass es einer Frau gelingt, eine Bank zu erleichtern, überrascht die Öffentlichkeit – und regt die Fantasie an. Die „Banklady“ ist geboren.

Die Fahndung läuft auf Hochtouren, jedem Hinweis wird nachgegangen. Doch die Polizei findet keine heiße Spur. Die einzige Chance – sie in flagranti zu erwischen.

Insgesamt 19 Mal schlägt die Banklady-Bande zu - am liebsten freitags kurz vor Kassenschluss. Selbst vor Familie und Nachbarn gelingt es ihr und ihrem Geliebten, ihr Doppelleben zu verbergen. Beide haben keine Vorstrafen, machen keine auffälligen Ausgaben.

Am 15. Dezember 1967, einem trüben, verregnetem Tag, machen sich Gisela Werler und Peter W. im Auto auf den Weg in Richtung Bad Segeberg. Die Beute soll diesmal besonders groß ausfallen: 100.000 Mark auf einen Schlag. Danach wollen sie aufhören.

Doch die Angestellten reagieren anders als erwartet, leisten Widerstand. Das Räuberpärchen flüchtet über den Hintereingang auf den Parkplatz, auf dem das Auto steht. Vier junge Angestellte folgen ihnen, kommen ihnen gefährlich nahe. Peter W. verliert die Nerven und feuert mit seiner Maschinenpistole in Richtung der jungen Menschen. Alle vier werden getroffen.

Die alarmierte Polizei kann nach einer Verfolgungsjagd die Banklady und Peter W. festnehmen. Am 27.12. 1968 wird der Prozess gegen die Banklady Gisela Werler und ihre Komplizen eröffnet. In den Medien wird sie immer noch als eiskalte, gelassene Lady beschrieben. Das Gericht kommt zu einem anderen Ergebnis: Sie sei sich der Schwere ihrer Taten nicht

bewusst gewesen. Sie erhält mit 9 ½ Jahren eine 4 Jahre geringere Haftstrafe als ihr Geliebter.

Im Gefängnis hatte sie ihren Peter geheiratet, 31 Jahre waren sie zusammen. Zuletzt lebten die beiden gemeinsam in Hamburg Altona, bescheiden. 2004 ist Gisela Werler gestorben.

Das Leben der Packerin, die als „Banklady“ Verbrechensgeschichte schrieb, hat der Hamburger Filmemacher Manfred Uhlig anhand ihres Tagebuchs rekonstruiert. Sein Fazit dieser außergewöhnlichen Biografie: Geld macht eben doch glücklich.

Darsteller: Ruth Zimmer, Fritz Roth

### **„Die Banklady“ - Dreherlebnisse**

Er grüßt seine Nachbarn. Er liebt seine Katze. Und er schätzt seine Anonymität. Wie bringt man einen ehemaligen Bankräuber dazu, die Fassade des Biedermanns zu lüften? Über eine Zeit zu berichten, in der er als Komplize und Partner der „Banklady“ einer der meistgesuchten Schwerverbrecher Deutschlands war?

Wir brauchen viele Stunden, viele Gespräche, er trinkt das eine oder andere Bier. Am Ende ist Vertrauen entstanden. Peter W. weiß, dass die Nachbarn ihn auf seine Vergangenheit ansprechen werden, sobald der Film gelaufen ist. Er wird auf der Straße erkannt werden, er wird sich bekennen müssen.

Sein Motiv, trotzdem auszupacken? Vielleicht der Wunsch, einmal reinen Tisch zu machen. Und seine Geschichte mit Gisela zu erzählen. Gisela, das Mädchen aus der Tapetenfabrik, die aus Liebe zur Bankräuberin wurde. Vor drei Jahren ist sie gestorben. Sie fehlt ihm.

Noch einmal lässt er die ersten gemeinsamen Jahre Revue passieren. Die Überfälle, der Geldrausch, die gemeinsamen Stunden in ihrem Liebesnest.

„Auch Bankräuber sind mal sentimental“, sagt Peter. Dann geht er zum Kühlschrank und holt sich noch ein Bier.

*Manfred Uhlig*

## **Manfred Uhlig**

Autor/Regisseur

Jahrgang 1958, altsprachliches Gymnasium Hamburg, Studium der Geschichte, Geographie und Pädagogik an der Universität Hamburg. 1984-1985 Stipendiat der Simon-Bolivar-Stiftung in Venezuela.

Volontariat bei der „Hamburger Morgenpost“, 1989 Reporter für Radio Bremen - Redaktion „buten un binnen“. 1992 Reporter für VOX; Reportagen im In- und Ausland für das politische Magazin „Zeitpunkt“. Leitung des VOX-Büros Hamburg.

1994 Reporter für Radio Bremen, Fernsehen. Beiträge für Tagesthemen und Tagesschau. Reportagen für ARD und NDR Fernsehen. Freie Mitarbeit für „Die Zeit-TV“ und „Greenpeace-TV“. Seit 1998 Freier Fernsehautor. Wohnt in Hamburg.

### **Dokumentarische Fernseharbeiten der letzten Jahre (Auswahl)**

Nichts gegen Ausländer, aber ... NDR 1992

SOS bei Elbe 1 – Alltag an Bord eines Seenotkreuzers ARD  
2000

Tatort: Mord nach der Tagesschau (zus. mit Stephan Lamby) ARD  
2000

Justizirrtum – Die Leiche ohne Kopf ARD 2005

### **Preise**

1994: 1. Preis im Regionalfilmwettbewerb. Kategorie: Vom Tag für den Tag

1998: 1. Preis im Regionalfilmwettbewerb. Kategorie: Reportage

2002: Deutscher Wirtschaftsfilmpreis für die Dokumentation „Hall of fame der deutschen Werbung“, 1. Preis

- **Geld her - Der Todesschuss von München**

Ein Film von Tom Ockers

Sendetermin: Montag, 25. Juni, 21.00 Uhr, Das Erste

Am 4. August 1971 ist die Prinzregentenstraße in München Schauplatz eines Banküberfalls, der in einer noch nie da gewesenen Eskalation enden wird. Zwei Täter haben an jenem Morgen eine Filiale der Deutschen Bank überfallen. Doch statt mit Geld zu flüchten, nehmen sie 18 Personen als Geiseln. Das ist das erste Mal, dass in Deutschland bei einem Bankraub Menschen mit Gewalt festgehalten werden. Die Polizei ist völlig unvorbereitet, es gibt kein Konzept für diesen Fall. Zudem sind die Kriminalbeamten angesichts der neuen Gefahr des Linksterrorismus extrem nervös. Der Tag wird in einer Katastrophe enden und eine Kontroverse um das Vorgehen der Polizei auslösen.

Die beiden Täter, der 31-jährige Georg Rammelmayr und der 24-jährige gebürtige Grazer Dimitri Todorov, halten sich für Profis. Todorov ist bereits mit 17 auf die schiefe Bahn geraten; er ist schwul und versucht durch Kriminalität den harten Mann zu mimen. Das Vorbild ist ein Bankraub in Toulouse, bei dem die Bankräuber Geiseln nahmen und daraufhin freies Geleit durch die Polizei erhielten.

Die Münchner, die zufällig in der Prinzregentenstraße vorbeikommen, scheinen gar nicht so recht zu kapieren, was da eigentlich vorgeht. Sie bleiben in Scharen stehen, schauen zu, es herrscht Partystimmung. Gegenüber der Bank im Restaurant Käfer drücken sich Menschen die Nasen an den Scheiben platt, unter den Zuschauern befindet sich auch CSU-Chef Franz Josef Strauß. Eine der Geiseln erinnert sich, wie sie nach ihrer Freilassung in die Einsatzzentrale gebracht wird und Strauß sagen hört „... ich geh heim und hol mir meinen Revolver und die knall ich nieder.“

Stunden um Stunden dauert das Tauziehen zwischen Polizei und Geiselnehmern. Staatsanwalt Erich Sechser beordert „gute Jäger“ aus den Reihen der Polizei in eine Kiesgrube und lässt sie üben, bevor sie als vermeintliche „Präzisionsschützen“ am Tatort Stellung beziehen.

Eine scheinbar herzkrankte Frau lassen sie frei. Als kurz vor Mitternacht das geforderte Fluchtauto bereit steht, wagt sich Rammelmayr mit der 20-jährigen Angestellten Ingrid Reppel als Geisel vor die Bank. Die Wochenschaukameras halten fest, wie in

diesem Moment schlecht ausgebildete Polizeischützen das Feuer auf ihn eröffnen – unter dem Beifall der Passanten. Helmut Markwort, als junger Journalist vor Ort, erinnert sich an die dramatische Situation: „Und da bin ich zu einem dieser Polizisten, den ich nicht kannte und der mit seiner Pistole da stand, hingegangen und hab mich dazu hinreißen lassen, was natürlich auch Blödsinn war, aber ich war naiv und aufgeregter wie alle, wir haben ja stundenlang da gestanden, und hab gesagt: ‚Hören Sie auf zu schießen, Sie schießen doch die Geisel tot.‘ Da hat dieser Mensch die Pistole auf mich gerichtet und hat gesagt: ‚Für dich habe ich auch noch eine Kugel drin.‘“

Rammelmayr stirbt noch vor Ort, die Geisel in der Nacht im Krankenhaus. Die Polizei, sie wartet rund 10 Minuten, bis sie die Bank stürmt.

Todorov wird überwältigt. Die Einsatzkräfte schlagen auch eine Geisel nieder, die bei der Stürmung die Polizei wüst beschimpft, getreten und geschlagen hatte, und verletzt sie schwer.

Der Schießbefehl entfacht heftige Diskussionen in der Öffentlichkeit. Ist Geld es wert, ein Menschenleben in Gefahr zu bringen oder zu töten? Die Polizei verteidigt den Todesschuss: Rammelmayr und Todorov wären zu allem fähig gewesen. Der Fall ändert die Stimmung in der Öffentlichkeit. Spezialeinsatzkommandos (SEK) der Polizei werden gegründet.

Todorov wird ein Jahr später in einem Aufsehen erregenden Prozess wegen räuberischer Geiselnahme und fünffachem Mordversuch zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe plus 15 Jahre verhaftet. 1994, nach 22 Jahren kommt er frei.

## **Tom Ockers**

Autor/Regisseur

Jahrgang 1962, Studium der Philosophie, Germanistik, Publizistik. Nach Volontariat beim NDR 1989/90 Mitarbeit als Realisator in den Bereichen Sport und Zeitgeschehen. Von 1994 bis 1998 im NDR als Redakteur/Producer im Bereich Zeitgeschehen, danach freier Journalist, Produzent, Autor und Regisseur für u. a. Tagesschau, Tagesthemen, Panorama, Weltspiegel, ARD-Brennpunkt, ARD-Zweikampf, Zapp - das Medienmagazin, extra 3 - Satiremagazin sowie Talkformate, Konzertfilme, Künstlerportraits, Industrie- und Imagefilme u. v. m. Wohnt in Hamburg.

### **Dokumentarische Fernseharbeiten der letzten Jahre (Auswahl)**

Die Mauer in den Töpfen	ARD 1999
Der Weg zum Unternehmen“	ARD 2000
Der alltägliche Irrsinn	NDR 2000
Szenewechsel“ , je 5x15 min	ARD
2002 und	2005
Sex, Skandale, Politik, 2x 45 min	ARD 2003
Operation Fernsehen: Stasi in Adlershof, Verrat im Westen (2x45)	ARD 2004
Das Mahnmal	NDR
2005	
Feindobjekt NDR, 60 min.	NDR 2005

### **Preise**

1999 „Hamburger Satirepreis“

- **Geld her - Der Coup von Zehlendorf**

Film von Gunther Scholz

Sendetermin: Montag, 9. Juli, 21.00 Uhr, Das Erste

27. Juni 1995. Ein schöner Sommertag. Berlin ist im Christo-Fieber, der verhüllte Reichstag absoluter Publikumsmagnet. Um 10.20 Uhr betreten vier schwerbewaffnete Männer eine Commerzbank-Filiale in Berlin-Zehlendorf und nehmen 16 Geiseln. Die Polizei umstellt das Gebäude und übergibt 5,6 Millionen Mark Lösegeld.

Zunächst, im unmittelbaren Tatverlauf, spricht alles für einen Überfall mit Geiselnahme. Alle Anstrengungen der Polizei richten sich auf die Befreiung der Geiseln. Das neue Ultimatum läuft um 3 Uhr nachts ab, doch plötzlich sind die Geiseln allein. Um 4 Uhr stürmt die Polizei das Gebäude und findet die Geiseln unverletzt vor – die Täter sind weg, geflüchtet durch einen selbstgegrabenen Tunnel. Eine Pointe, die selbst den erfahrenen SOKO-Leiter aus der Fassung bringt: „Das ist ja irre!“

Ganz Deutschland spricht über den sensationellen Coup. Man glaubt es mit „Superhirnen“ zu tun zu haben. Die Geiseltäter – vier Syrer, ein Libanese und ein Deutscher - begannen schon im März 1994 mit den Arbeiten an ihrem Fluchttunnel. Als die Täter durch die Tür der Bank kommen, durchbrechen gleichzeitig zwei weitere Täter von dem Tunnel aus die Kellerdecke der Bank. Mehr als 200 Schließfächer werden aufgebrochen, zusätzlich zum Lösegeld schätzungsweise vier Millionen Mark an Bargeld und Schmuck erbeutet.

Doch die Freude der Gangster währt nicht lange. Keine zwei Wochen nach dem Überfall wird der erste festgenommen: der 38-jährige syrische Autolackierer Moutaz Al Barazi, bekannt geworden als „Tunnel-Toni“, neben dessen Werkstatt eine Garage stand, von der aus die Bande den Tunnel grub. Die Geiseln melden sich zu Wort und berichten über Misshandlungen während der Geiselnahme. Eine SOKO von bis zu 60 Mann sucht fieberhaft die Komplizen al Barazis, eine weggeworfene Kippe wird zur entscheidenden Spur. Am 20. Juli - einen Tag, bevor sich drei der Tunnelgangster ins Ausland absetzen wollen - schnappen die Handschellen zu. Bei einem findet die Polizei den Overall, den er in der Bank getragen hatte. Nach stundenlangen Verhören gesteht einer Gangster.

Moutaz' Halbbruder Khaled, der Chef der Bande, wird später zu dreizehn Jahren Haft verurteilt, seine vier Kumpane erhalten geringere Strafen. Ein Teil der Beute bleibt bis heute verschwunden.

Kassierer Vogt feiert jedes Jahr den Tag des Banküberfalls wie einen Geburtstag, aber er arbeitet heute in einer anderen Commerzbank-Filiale. In dieser nahm er 2006 eine Bombendrohung entgegen.

## **Gunther Scholz**

Autor/Regisseur

Jahrgang 1944, Abitur, Schriftsetzer, angefangenes Studium Theaterwissenschaft, Wehrdienst, Filmhochschule Babelsberg, Diplom 1971. Zunächst freischaffend Regie für Film, Fernsehen, Theater. Ab 1978 Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme. Seit Januar 1991 freischaffend als Autor und Regisseur im TV-Spiel und Serie sowie Dokumentares.

Arbeiten für die ARD (SFB, NDR, MDR), ZDF, SAT1, RTL. Wohnt in Berlin.

### **DEFA - Kino-Dokumentarfilme (Auswahl)**

Der dicke Lipinski / Hermann Henselmann, Architekt / Es war einmal ein Mittwoch

### **Dokumentarische Fernseharbeiten der letzten Jahre (Auswahl)**

Das war die DDR - Vom Plan zur Pleite	MDR/ARD
Zwischen Leben und Tod" 1995	MDR/ARD
Geisel für 17 Stunden	ZDF1996
Todesfahrt mit Folgen 1996	MDR/ARD
Als die Mauer fiel (Regie)	ARD 1999
Die großen Kriminalfälle: Der Kreuzworträtsel-Mord	ARD 2000
Justizirrtum! – Tödliches Rendezvous	ARD/nordmed ia 2004/05

### **Fernsehspiel (Auswahl)**

Imken, Anna und Maria (Dieter Meichsner), 3 Teile	NDR/MDR/SFB 1994
Verbrechen, die Geschichte machten (3 Folgen)	SAT 1

**Preise (Auswahl)**

2000: Bayrischer Fernsehpreis für „Als die Mauer fiel“

- **Geld her! - Die Irrfahrt der Geiseldangster**

Ein Film von Matthias Unterburg

Sendetermin: Montag, 16. Juli, 21.00 Uhr, Das Erste

Die dramatischen Bilder gehen durch alle Medien: Aus einem scheinbar einfachen Banküberfall auf eine Sparkassenfiliale in Wrestedt bei Uelzen entwickelt sich ein nervenzerreißendes Geiseldrama. 22 Stunden sind die beiden Bankangestellten in der Hand der Entführer, während einer mehr als 1000 Kilometer langen Flucht über zwei Grenzen, quer durch Deutschland, durch ganz Polen und bis in die Westukraine.

Am Anfang steht ein einfacher Entschluss. Am 2. April 2002 machen sich Artur F., Heinrich K. und Witali H. im späteren Fluchtfahrzeug, einem angemieteten Kleinwagen vom Typ Seat Ibiza, auf dem Weg zur Bank. Artur F. hat das Zielobjekt aus seiner eigenen Erfahrung ausgewählt: Er wurde 1999 nach einem halben Jahr wegen verschiedener Verfehlungen aus der Banklehre in der Sparkassenfiliale von Wrestedt entlassen. Alle drei sind so genannte „Russlanddeutsche“ und im Kindesalter mit den Eltern aus verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik ausgewandert.

Wrestedt, 2.4.2002, gegen 18.33 Uhr: Als an diesem Abend die Bankangestellte Kirsten G. die Sparkasse in den Feierabend verlassen will, wird sie von drei maskierten jungen Männern mit Gaswaffen bedroht und überwältigt. Sie drängen die um Hilfe schreiende Frau zurück in den Schalterraum. Dort hält sich noch ihre 39-jährige Kollegin Ute B. auf, sie gerät ebenfalls in die Gewalt der Bankräuber. Die Räuber erbeuten schließlich mehr als 240.000 Euro. Trotzdem gerät die Situation in kürzester Zeit außer Kontrolle. Als um 18.48 Uhr die ersten Streifenwagen vor der Bankfiliale eintreffen, drohen die Täter, eine der Geiseln zu töten. Die von der Situation überraschten Polizisten folgen ihren Forderungen widerstandslos und übergeben ihnen mehrere, scharfgeladene Dienstpistolen.

Gegen 19.05 Uhr beginnen Artur F., Heinrich K. und Witali H. mit den beiden Bankangestellten und der Beute in ihrem Fluchtfahrzeug eine zunächst scheinbar ziellose Reise. Eine halbe Stunde später erreichen sie die Autobahn A7, die sie in Richtung Norden befahren. Nach einem kurzen Tankstopp an der Raststätte Stolpe, bei dem mehrere Zeugen verblüfft die bewaffneten Geiselnnehmer beobachten, erreichen die drei Täter

und ihre Geiseln gegen Mitternacht die polnische Grenze bei Frankfurt an der Oder, die sie problemlos durchbrechen, verfolgt von deutschen Spezialkommandos, denen das polnische Innenministerium die Durchfahrt gewährt.

Den Sicherheitskräften ist unklar, welchen Zielort die Flüchtigen erreichen wollen. Kurz nach 10.00 Uhr berichtet der polnische Radiosender RMF, bei einem zweiten Tankstopp nahe Lublin am Morgen des 3. April sei der Geisel Ute B. kurz zuvor die Flucht gelungen, sie sei unverletzt, stehe aber unter Schock und werde ärztlich versorgt. Etwas mehr als eine Stunde später überqueren die drei Bankräuber mit ihrer verbliebenen Geisel Kirsten G. die polnisch-ukrainische Grenze. Sie werden dort von ukrainischen Polizeikräften erwartet und setzen die Flucht mit hoher Geschwindigkeit auf Nebenstraßen fort, immer begleitet von mehreren Polizeifahrzeugen.

In der Stadt Rowno blockieren ukrainische Sicherheitskräfte die Weiterfahrt. Der General des ukrainischen Innenministeriums Anatolij Franzus, der mittlerweile vor Ort eingetroffen ist, nimmt über ein Mobiltelefon Kontakt mit den Geiselnehmern auf. Überraschend bieten sie ihm 50.000 Euro aus der Beute an, wenn er sie einfach weiterfahren ließe. Franzus geht zum Schein auf das Angebot ein, steigt unbewaffnet in den Fluchtwagen ein und schlägt den drei jungen Männern vor, das Geschäftliche in einem nahegelegenen Cafe zu besprechen. Dort kann er sie durch einen Appell an ihre „männliche Ehre“ überzeugen, ihre verbliebene Geisel freizulassen. Nach einem letzten „Nasdrowje“ erteilt er gegen 16.10 Uhr seinen Spezialkräften den Befehl zum Zugriff. Die Bankräuber von Uelzen werden ohne Blutvergießen überwältigt.

Kurz nach seiner Verhaftung gibt der Kopf der Bankräuber von Uelzen einem ukrainischen Privatsender ein exklusives Interview. Artur F. wird sich auch später, vor Gericht in Deutschland, als ein wortgewandter junger Mann zeigen, der den Umständen die Schuld an seiner Tat zuweist. Das Ziel ihrer Flucht sei der Vater von Vitali H. gewesen, erklärt er dem Gericht. „Ich habe ziemlich bereut, was ich getan habe“, sagt Artur F., „es war nie geplant, jemanden zu verletzen.“

Am Ende werden die Bankräuber von Wrestedt, die sich als Russen fühlten, als Deutsche verurteilt. Artur F. erhält wegen erpresserischen Menschenraubs in Tateinheit mit schwerer

räuberischer Erpressung und Geiselnahme sowie eines Verstoßes gegen das Waffengesetz eine Haftstrafe von acht Jahren und neun Monaten. Seine beiden Mittäter werden mit jeweils sechs Jahren und neun Monaten bestraft. Die beiden Geiseln haben sich von der Todesangst während der fast 24-stündigen Entführung nicht erholt. Sie können bis heute ihre Arbeit in der Sparkasse Wrestedt nur stundenweise nachgehen. Auch weiterhin werden sie täglich von den Ereignissen des 2. und 3. April 2002 heimgesucht.

## **Matthias Unterburg**

Geboren 1967. Studium der Geschichte und Soziologie in München und London. Danach tätig in Produktionsfirmen und beim ZDF. Seit 1997 freier Autor und Regisseur. Hat seitdem an zahlreichen Einzelfilmen und Dokumentarreihen im Auftrag von ARD und ZDF für den deutschen und internationalen Markt gearbeitet. Lebt in Berlin.

### **Dokumentarische Fernseharbeiten der letzten Jahre (Auswahl)**

2000 Jahre Christentum, Folge 12:Pforten der Hölle	ARD 1999
SPHINX: Francis Drake – Der Pirat der Königin	ZDF 1999
Hitlers Krieger: Ernst Udet – Der Flieger	ZDF 2000
Hitlers Frauen: Marlene Dietrich – Die Gegnerin	ZDF
2001	
Nervenprobe – Kuba-Krise 62	ZDF 2002
Die UFO-Story	ARD
2003	
ZDF-Reihe IMPERIUM: Sturm über Persien	ZDF
2004	
Ludwig II. - Tod des Märchenkönigs	ZDF
2005	
Attentat auf Adenauer	ARD 2005
KGB in Deutschland	ARD
2006	

### **Preise**

2000: Das Projekt „2000 Jahre Christentum“ erhält des Bayerischen Fernsehpreis